Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 50 (1994)
Heft: 3

Rubrik: Wortbedeutung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

satz «der immer mehr an Bedeutung gewinnt» kann sich ja nur auf das einzige Maskulinum im Satz (Fremdenverkehr) beziehen!
So beliebt ist diese Redensart bei vielen, daß sie sie selbst dort anwenden, wo sie unsinnig ist, das heißt, wo nur ein einziges Hauptwort vorangeht, worauf sich der Relativsatz beziehen kann: «Die Einführung stammt vom Schulvorsteher, welch letzterer sie noch kurz vor seinem Tode geschrieben hat.» Oder: «Zu Jahresbeginn wird der Gemeinderat die neuen Bestimmungen veröffentlichen, welch letztere aber nichts wesentlich Neues enthalten.» Welch ein Schwulst! Vier Silben, vier *e*, anstatt ein einfaches *das*! Lassen wir uns durch diese Beispiele abschrecken, «welch letzterer» wir uns stets erinnern wollen...

David †

Wortbedeutung

Warum man Seifenopern Seifenopern nennt

Eine Seifenoper wird so genannt, weil man sie in Amerika als «soap opera» bezeichnet. Da nämlich eine Oper meistens melodramatisch ist, bezeichnet man in Amerika ein Melodrama auch als «opera», und somit bezieht sich die Oper in der Seifenoper auf das Melodrama amerikanischer Fernsehschnulzen. Fragt sich nur noch, worauf sich die Seife bezieht.
Die Seife wird von den Seifenfabrikanten geliefert, die als Sponsoren solcher Melodramen aufgetreten sind; denn in den USA werden diese Schnulzen wie alle Darbietungen im Hörfunk oder im Fernsehen von privater Seite finanziert, weswegen sie immer wieder von Werbung unterbrochen werden, in dem Fall also von einer für Seife. Die Frage aber ist dann immer noch, warum gerade die Seifenfirmen diese Melodramen sponsern.
Die Seifenopern sind auf den Bedarf der amerikanischen Hausfrau zugeschnitten, die ihre Hausarbeit besonders am Vormittag tut, und während sie sie tut, braucht sie besonders zweierlei, nämlich Unterhaltung und Seife. Letzteres braucht eine Amerikanerin mehr als die Frauen anderer Nationalitäten, weil sie mehr als andere auf Sauberkeit bedacht ist, sowohl Sauberkeit der Person als auch Sauberkeit in ihrem Heim, und das geht nicht ohne Seife. Da läuft die Waschmaschine jeden Vormittag; da wird gewaschen und gewaschen; und wo so viel gewaschen wird, braucht man enorm viel Seife.
Man muß sich nur einmal vorstellen, was bei 250 Millionen Menschen in den USA der tägliche Verbrauch an Seife beträgt und zu welchem Geschäft das den Seifenfabrikanten verhilft. Nun will natürlich jeder Seifenfabrikant den Großteil des Geschäfts für sich haben, und daraus entwickelt sich eine scharfe Konkurrenz. Da bekommt derjenige Seifenfabrikant den Löwenanteil an dem Geschäft, dessen Melodrama von den meisten Hausfrauen gehört und gesehen wird, und das heißt praktisch, daß diese Melodramen immer melodramatischer werden. Da kommen jeder mitfühlenden Hausfrau Tränen, die sie somit den Seifenfabrikanten verdankt, und sie dankt es ihnen durch den Kauf der betreffenden Seife.
Nun fragt es sich freilich, warum die Käsefabrikanten nicht Ähnliches fertigbringen, warum es also nicht auch Käseopern gibt. Auf diese Frage läßt sich eine Antwort finden. Solche Melodramen werden in der Tat auch von Käsefabrikanten gesponsert, vor allem von denen, die American cheese fabrizieren, also jenen dunkelgelben

Käse, den die Hausfrau in großen Scheiben auf das Sandwich tut oder auch auf den Apple-pie oder auf sonst etwas, das sich als Unterlage für American cheese eignet. Man kann also sagen, für American cheese gebe es eine so vielseitige Verwendung wie für Seife, so daß ein Käsefabrikant allenfalls so große Geschäfte mit seinem American cheese machen kann wie ein Seifenfabrikant mit seiner Seife. Nur hatten halt die Seifenfabrikanten schon vor den Käsefabrikanten die Melodramen gesponsert; und darum bezeichnet man diese Schnulzen jetzt als Seifenopern, selbst wenn es Käseopern sind. Wären die Käsefabrikanten die ersten gewesen, dann würde man die Seifenopern zweifellos als Käseopern bezeichnen.

Klaus Mampell

Nachträgliche Pfingstgedanken

Pfingsten – der Name des hohen kirchlichen Festes ist – was man ihm nicht ansieht – im Deutschen ein Fremdwort; er geht zurück auf altgriechisches pentekoste (hemera) «der 50. (Tag)», nämlich nach Ostern. Wer gewohnt ist, alles auf Richtigkeit zu überprüfen, stutzt über diese Zählung; denn von einem Sonntag bis zum nächsten sind es sieben, von Ostern bis Pfingsten also sieben mal sieben gleich 49 und nicht 50 Tage. Dann erinnert man sich an die Stelle im Kredo des Messetextes, wo es heißt: Et resurrexit tertia die «und wiederauferstand am dritten Tag», während doch von Karfreitag bis Ostersonntag nur zwei Tage verstrichen. Der Grund für diese stets um 1 vermehrte Zählung: Die damaligen Herren der Welt, die Römer, zählten bei der Berechnung von Zeitspannen jeweils den Anfangstag mit. In ihrem Kalender gab es in jedem Monat drei fixe Tage, die Kalenden (1. des Monats), die Nonen (5. oder 7.) und die Iden (13. oder 15.). Für das Datum des 28. April sagten sie also «am 4. Tag» vor den Kalenden des Mai (28. + 29. + 30. + 1.).

Diese Zählweise haben wir im Deutschen teilweise übernommen: Statt «in einer Woche» sagen wir gern «in acht (und nicht: in sieben) Tagen». Dagegen gilt nur «in vierzehn (nicht: in fünfzehn) Tagen». – Die Tochtersprachen des Lateinischen sind weitestgehend beim alten geblieben: französisch: dans quinze jours; italienisch: in otto giorni, vacanze di quindici giorni, una quindicina di giorni (etwa vierzehn Tage), la quindicina (14tägiger Lohn); romanisch (puter): in och, quindesch dis.

Peter Geiser

Wortherkunft

Schmackhaftes aus der Küche in vielen Sprachen

Seit exotische Gerichte immer beliebter werden, verbreiten sich auch ihre exotischen Namen, die wir aber im Munde führen, ohne zu wissen, was sie bedeuten. Nehmen wir als Beispiel jenes spanische Nationalgericht, das auch bei uns so populär geworden ist, also *Paella*. Das Wort bedeutet nichts weiter als «Pfanne», und da man bei diesem Gericht alles in die Pfanne hauen kann, was in der Küche erreichbar ist, würden wir statt «Pfanne» vielleicht eher sagen, dies sei ein «Topf» oder noch besser «Eintopf»; denn eigentlich verbirgt sich nur das unter seinem exotischen Namen.

Ähnlich verhält es sich mit dem nicht minder exotisch wirkenden *Curry*. Der wird mit Reis als Grundlage zubereitet, und was dann noch hinein-